



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Die Kunst des Mittelalters in Böhmen**

Die Spät-Gotik : 1310 bis circa 1600

**Grueber, Bernhard**

**Wien, 1879**

Prager Burg, Vladislav-Saal

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97488](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97488)

vereinigen sich in geschwungenen Linien zu Sternen, indem die Bogen kaum bis zum Halbkreise ansteigen. Acht viereckige mit Steinbalken eingetheilte Fenster beleuchten den Saal, dessen perspectivische Wirkung durch einen köstlichen Erker und plastischen Schmuck gesteigert wird. Auch am Aeußern des Saalbaues kommen Sculpturen vor, unter anderen die in Stein ausgeführten Gestalten des Königs Vladislav und seiner Gemahlin, der französischen Prinzessin Anna de Foix, einer Verwandten Ludwigs XII. von Frankreich. Mit Wappen, Emblemen und dergleichen Decorationen ist nicht gespart; so sind unter andern an jedem Fenster des Wohngebäudes zwei Consolen mit Wappen und dem Namenszuge Vladislav's angebracht; bald ist es ein Gnom; bald ein Schalksnarr, welcher als Träger von dergleichen Erinnerungen dient. Der durch den Saalbau führende Thorweg mündet in den oberen und inneren Schlosshof, wo man eine prachtvolle, auf Rundbogen ruhende Galerie erblickt, welche als Communication dient und noch benützt wird. Das durchbrochene Geländer mit seinen zierlichen Stäben gehört zu den vorzüglichsten Bildungen der böhmischen Steinmetzkunst.

Das Schiff der Capelle ist mit einem schlichten Kreuzgewölbe überspannt, dessen Schlussstein einen meisterhaft ausgeführten Christuskopf enthält; an den Wänden sieht man Bilderblenden, darin die in Holz ausgeführten Figuren der Apostel unter Baldachinen, vielleicht Arbeiten des Jacob von Kuttenberg. Das Schiff dürfte noch dem älteren von Otakar II. ausgeführten Baue angehören; der kleine vorgelegte Chor aber trägt die unverkennbarsten Zeichen eines von Beneš geleiteten Werkes; verschlungene weit herabgeführte Rippen und eine gedrückte Wölbung mit kreuzenden Stäben verrathen den Schluss des XV. Jahrhunderts. Der hier befindliche Flügel-Altar, eine der am reichsten decorirten Holzschnitzereien welche bekannt sind, scheint nicht böhmischen Ursprunges zu sein, sondern erinnert an fränkisch-schwäbische Werke. Wir werden auf diesen Altar an betreffender Stelle zurückkommen.

Im Erdgeschoße sowohl des Saal- wie des Wohngebäudes befinden sich einige mit schönen Gewölben ausgestattete Localitäten, darunter die Silberkammer, das Jagdzeuggewölbe und andere. Auch viele abscheuliche Kerker sind vorhanden und ein besonderer Folterthurm, wie denn das Foltern, um ein Geständniß zu erpressen, erst zur Zeit Vladislav's in die böhmische Justiz eingeführt wurde.

Illustration:

Situationsplan von Bürglitz: *a* Thorthurm, *b* äußerer Burghof, *c* Dienerschaftswohnungen, *d* Saalbau, *e* königliche Wohnräume, *f* Capelle, *g* innerer Burghof, *h* Eckthürme, *i* alter Bergfried, *kkk* neuere Oekonomiebauten. Fig. 106. (Im Texte S. 72.)

Der Vladislav'sche Saal in der Prager Burg.

Das königliche Schloss zu Prag (hrad Pražský, gewöhnlich Hradschin genannt) ist seit seinem in die Heidenzeit zurückreichenden Bestande unzähligemal durch Feuer zerstört und erneuert worden, wobei jedesmal die frühere Anlage gänzlich verloren ging. Nach-

dem das Schloss während der ungeordneten Regierung des Königs Johann abgebrannt und nicht wieder hergestellt worden war, erbaute Karl IV. auf dem Hradschinplatze zwischen 1333—1340 eine neue Residenz, welche jedoch im Laufe der Bürgerkriege theils durch zufällige Brände, theils weil die nöthigen Reparaturen unterblieben, einging. Poděbrad, welcher einfach lebte und wie wir gelegentlich des Litzter Baues ersehen haben, sich mit bescheidenen Räumlichkeiten zu behelfen wusste, konnte bei seinen unendlichen Geschäften an keinen Neubau denken; der prachtliebende König Vladislav II. aber fand für gut, einen durchaus neuen Palast an Stelle des von Kaiser Karl errichteten herstellen zu lassen. Dem Beneš von Lann wurde die Leitung dieses Baues übertragen, von welchem der östliche Flügel sich in unversehrtem Zustande bis auf unsere Tage erhalten hat und noch immer benützt wird. Die wichtigste Partie dieses Bauwerkes ist der nach dem Bauherrn also genannte Vladislav'sche- oder Krönungs-saal, eine höchst imposante Halle von 170 Fuss Länge, 49½ Fuss Breite und 45 Fuss Höhe, mit einem viel-

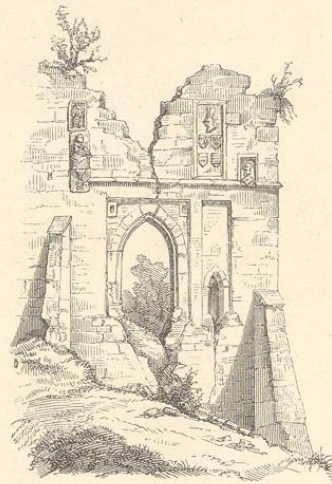


Fig. 105. (Lititz.)

verschlungenen Netzgewölbe überspannt, welches aus fünf ineinander übergreifenden Jochen besteht. Die Gewölberippen entwickeln sich aus Wandpfeilern, denen an den Aussenseiten Strebeböcker entsprechen. Die an der Nordseite angebrachten Strebeböcker sind im reinsten gothischen Styl gehalten und ungemein fleissig ausgeführt, an der verbauten Südseite befindet sich aber anstatt der Strebeböcker eine Säulenstellung, wohl spätere Zuthat. Das Gewölbe ist, wenn man von den seltsamen Verschneidungen der Rippen absieht, aus dem Halbkreise construirt und genau nach demselben Muster gebildet, wie die Wölbung des Mittelschiffes in der St. Barbara-Kirche zu Kuttenberg. Alle Beschreibungen der Stadt Prag stimmen in dem Lobe dieses in der That sehr kunstreichen Gewölbes überein, wenn man auch gestehen muss, dass die Höhe zu gering und die Detailbildung schwerfällig erscheint; dabei wirken die verschiedenen renaissance-artigen Ausstattungen, nament-

lich die mit Pilastern und Gebälken versehenen Fenster überaus störend und geben dem Ganzen ein gedrücktes Ansehen.

Die an der Aussenseite oberhalb der Fenster mit schwarzer Farbe auf den Mörtelputz geschriebenen Worte: „Wladislaw Rex Hungarie - Bohemie MCCCCXCIII“ gaben Veranlassung, dass man den besprochenen Saal als das früheste mit Renaissance-Formen ausgestattete Bauwerk Deutschlands bezeichnete und die an den Fenstern angebrachten korinthischen oder korinthisirenden Pilaster dem Meister Beneš zuschrieb. Mertens, welcher die obige Inschrift als unbedingt zuverlässig

Saal gelegentlich der im Jahre 1870 in Prag abgehaltenen Versammlung böhmischer Architekten Gegenstand einer eingehenden Untersuchung wurde. Nach Blosslegung einer Fenster-Chambranle vom Mörtelputz zeigte sich, dass die Fensteröffnungen nicht ursprünglich seien, sondern erst nach Vollendung des Saales durchbrochen, nämlich erweitert wurden. In Bezug auf die fragliche Inschrift wurde einstimmig anerkannt, dass sie geringen Werth besitze, indem der Verputz, auf welchen sie flüchtig hingeschrieben ist, vielleicht zwanzigmal erneuert wurde, auch die Schrift nur die abgerissenen Schlussworte einer grösseren abhanden gekommenen Inschrift-

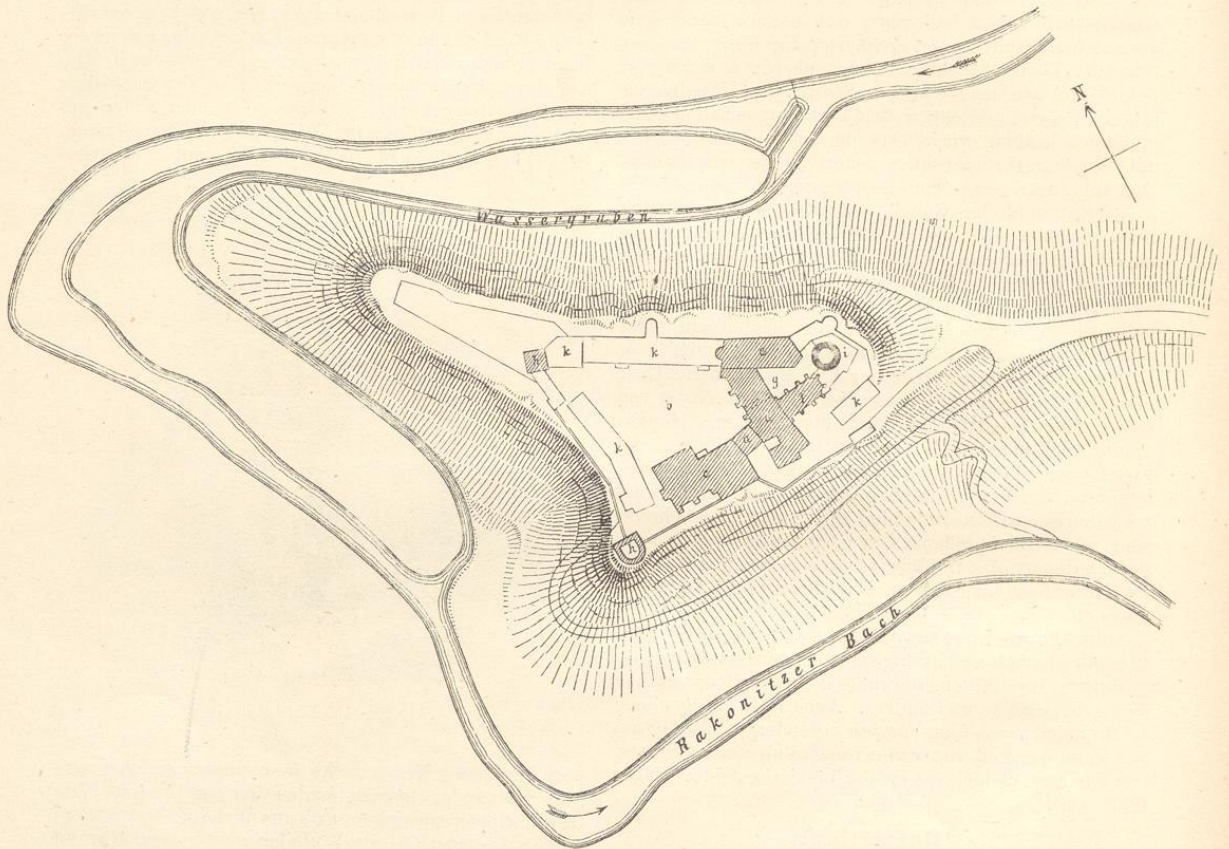


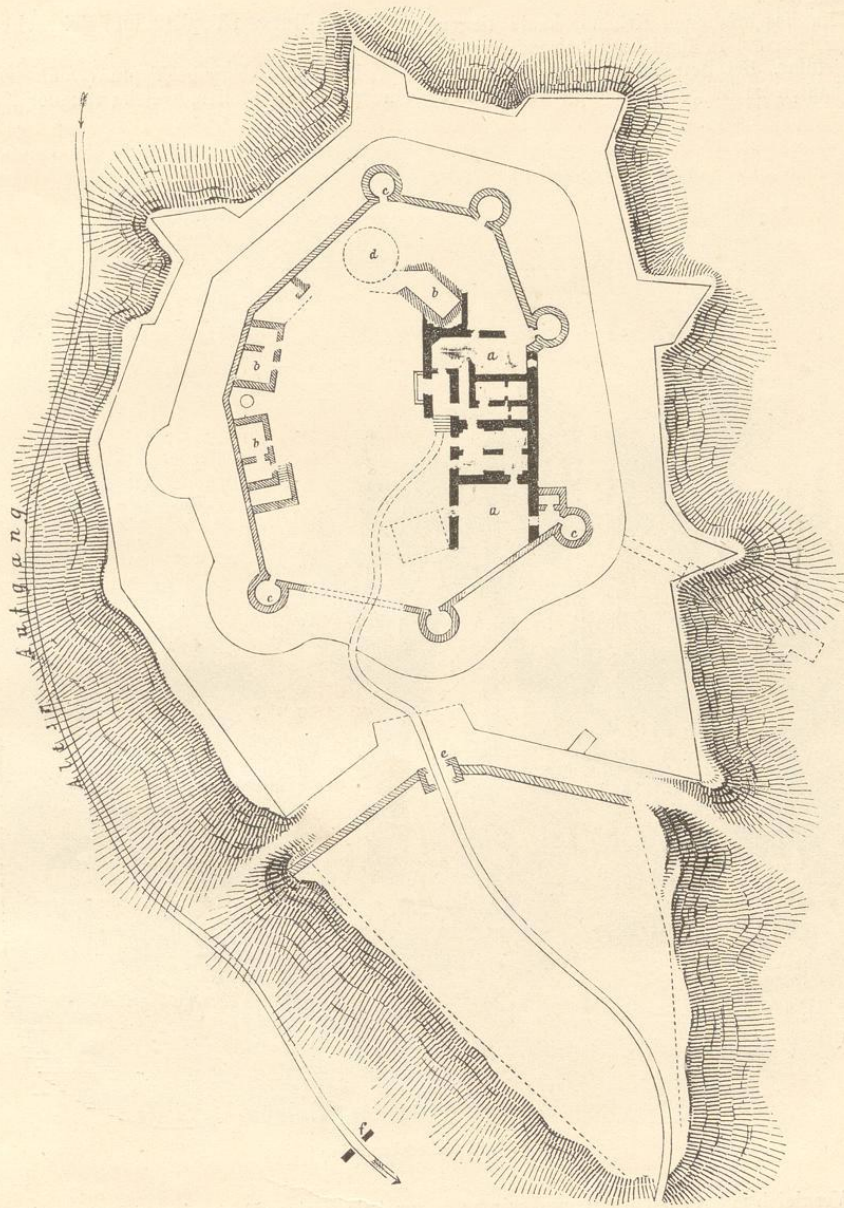
Fig. 106. (Bürglitz.)

anerkannte, veröffentlichte in der „Allg. W. Bauzeitung“ Jahrg. 1845, über die Bauwerke Prags eine Abhandlung, in welcher die Anfänge der deutschen Renaissance mit voller Sicherheit hierher, folglich in das letzte Decennium des XV. Jahrh. verlegt werden. Da aber die Formenggebung der Fenster mit der ganzen Anordnung des Saales im grellsten Gegensatze steht und obendrein die Authentieität der Inschrift manchen Zweifel zulässt, erfuhren die von Mertens aufgestellten Behauptungen von jeher manchen Widerspruch, wesshalb der Vladislav'sche

tafel enthält. — Allerdings waren dem Meister von Laun die Renaissance-Formen bekannt und pflegte er dergleichen Anklänge in allen seinen Bauten, den kirchlichen sowohl wie den profanen anzubringen, aber stets in Verbindung mit senkrechten Gliederwerken, z. B. jonische Capitäle als Kämpfer von Gurten, Mäander als umlaufende Bogen-Decorationen u. dgl. — Aller Wahrscheinlichkeit nach wurden die in Reile stehenden modernen Fenster von einem der durch Ferdinand I. oder Rudolph II. ins Land berufenen italienischen Baumeister

nach dem grossen Brande von 1541 eingesetzt, als im Hradschin umfassende Reparaturen vorgenommen werden mussten.

fürhungen des Raysek, als in einigen Schlössern des Egerlandes wie aus den nachfolgenden Lebensbeschreibungen der Meister zu entnehmen ist. Der Zeitpunkt,



*a-a*. Saalbau, älteste von Vřesovic ausgeführte Partie. *b-b*. Unbestimmbares Mauerwerk. *c-c-c*. Nach 1620 von Kinsky hergestellte Bastionen. *d*. Spuren eines Rundthurmes. *e*. Thor der Vorburg. *f*. Altes unteres Thor.

Fig. 107. (Teplitz.)

Uebrigens kommen in Böhmen vereinzelte Renaissance-Formen bereits um 1470 vor, sowohl in den Bau-

wann die Renaissance in Deutschland Eingang gefunden hat, wird sich bei dem ununterbrochenen Verkehre mit

Italien überhaupt nicht mit voller Bestimmtheit nachweisen lassen, erfolgte doch in Italien selbst das Wiederaufleben der antiken Kunst allmählig, ohne mit einem einzelnen bestimmten Denkmal in Verbindung gebracht werden zu können.<sup>1</sup>

Neben dem beschriebenen Krönungssaale liegen noch einige Apartements, in ähnlicher, doch gefälliger Weise durchgeführt. Bei Betrachtung der Vladislav'schen Schlossbauten zu Bürglitz und Prag drängt sich

während in den Schlössern zu Prag und Bürglitz besondere Dienerschaftstrepfen, Corridore und Nebenräume angeordnet sind.

#### Die Burgen Teplitz und Schreckenstein.

Der Schlossberg bei Teplitz (Doubravska hora,) ist eine von jenen Stellen, welche von der Natur förmlich



Fig. 108. (Schreckenstein.)

von selbst der Vergleich mit Karlstein auf, und wir bemerken mit Staunen, wie viel gesteigerte Anforderungen man um den Schluss des XV. Jahrhunderts in Bezug auf Räumlichkeit und Comfort stellte. Der Kaisersaal in Karlstein enthält 1500 Quadratfuss, der Vladislav'sche 8500. In Karlstein gibt es keine andere Communication, als durch die Gemächer selbst zu gehen,

<sup>1</sup> Auch in Schlesien kommen schon zwischen 1470—1480 Anklänge an die Renaissance vor und werden dort einem wälschen Meister Waleu zugeschrieben.

zur Anlage einer Feste eingerichtet wurden. Ein mittelhoher nach allen Seiten steil abfallender Berg, auf dessen Rücken sich ein beinahe ebenes, gegen 750 Fuss langes und 300 Fuss breites Plateau ausdehnt, eine vorgerückte Lage, welche das reiche zwischen dem Erz- und Mittelgebirge sich hinziehende Thal beherrscht, dazu die am Fusse des Berges entspringenden Heilquellen machten es unausbleiblich, dass hier schon in vorhistorischer Zeit eine Wallburg entstand, deren Existenz durch